

Die Feldübungen des Jahres 1938

Autor(en): **Scherz, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **47 (1939)**

Heft 36

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feldübungen des Jahres 1938

Wenn unsere Jahresberichte einander jeweilen ähnlich sind, möge man uns dies verzeihen, da es der Natur der Sache entspricht. Wir glauben immerhin, das eine oder andere Neue zu bringen, und es wird auch nicht schaden, wenn auf immer wiederkehrende Fehler erneut aufmerksam gemacht wird. Dass solche wiederkehren, ergibt sich vor allem daraus, dass etwa mal zu wenig mit der Organisation und Durchführung solcher Feldübungen vertraute Leute dabei beteiligt sind.

Was die *Uebungsannahmen* betrifft, so verstehen wir gut, dass recht oft die gleichen wiederkehren. Es spielen hier verschiedene Faktoren mit, je nachdem dieser oder jener Verein die Uebung durchführt, wobei örtliche und zeitliche Verhältnisse zu berücksichtigen sind, so dass sich keine Regeln darüber aufstellen lassen. Eine grosse Rolle spielt die Zahl der an der Uebung aktiv Beteiligten. Allgemein wird eine Zahl von 2—4 Samaritern pro Verletzter genügen. Es wird aber auch Fälle geben — wie dies z. B. bei einer Gebirgsübung der Samaritervereine Thun und Umgebung nötig war — wo je 20 Leute beansprucht werden mussten, um jeden einzelnen der vier an der Bergglispitzfluh ob Sigriswil Abgestürzten zu bergen. Andererseits muss gesagt werden — wie dies aus den Berichten hervorgeht — dass meist viel zu viele Beteiligte da sind, so dass vielfach Leute ohne Arbeit herumstehen, besonders auch diejenigen, die nur des Ausfluges wegen mitgekommen sind. Darunter leidet oft die Uebersicht und die Disziplin, beides zum Schaden der Gesamtarbeit. Natürlich lässt sich kein Schema aufstellen, wieviele Leute als Helfer benötigt werden im Verhältnis zu der Zahl der Verletzten, da dies von der Art der Verletzung, von den örtlichen Verhältnissen und auch von dem zur Verfügung stehenden Material abhängt. Die grosse Zahl erklärt sich aus der oft sehr schweren Aufgabe, die diesen Leuten zufällt, aus der langen Dauer der Transporte auf zum Teil schwierigem Terrain usw. Aber wenn wir z. B. bei einer einfachen Uebung im Flachlande für sieben Verletzte 89 Helfer in Funktion treten sehen, so ist das sicherlich übertrieben.

Uebungsannahmen stehen viele zur Verfügung. Wir erwähnen solche, die immer etwa wieder zur Durchführung einer Uebung benutzt werden, wie Verkehrsunfälle aller Art, auf der Strasse, im Eisenbahnverkehr, Brandfälle aller Art, Einsturz von Kiesgruben und Rutschen von Steilhängen, Unwetterkatastrophen, die z. B. auch zum Einsturz von Festhütten führen können, dann Abstürze ziviler und Militär-Flugzeuge, Bombenabwürfe aus solchen mit Zerstörung von Fabriken, Gaskesseln; ferner Bergunglücke im Sommer und Winter, Skiunfälle, Lawinenerschüttungen und auch Bootunglücke mit Rettungsversuchen. Die Tatsache, dass die unsichere internationale Lage militärische Vorbereitungen nötig macht, hat auch wieder dazu geführt, *militärische Suppositionen* den Uebungen zugrunde zu legen. Eine enge Zusammenarbeit der Sanitätshilfsdienste mit der Truppe ist ein unbedingtes Erfordernis der heutigen Zeit. Besonders in militärischen Grenzgebieten müssen solche Uebungen ernsthaft durchgeführt werden, um so die Samariterdetachements in ihre Arbeit einzuführen. Es haben verschiedene solche Uebungen im Berichtsjahre stattgefunden. So haben in Davos die dortigen Samariter in einer Nachtübung, nur mit Oellämpchen versehen, eine grössere Zahl Verwundeter aus dem Ohmtale in mehrstündigem Transporte zu Tal befördert. Erwähnt sei auch eine Uebung eines waadtländischen Samariterdetachementes, die im Fort Savatan stattfand, unter Leitung von Frau Dr. Mercier, Coppet. Auch hier Trans-



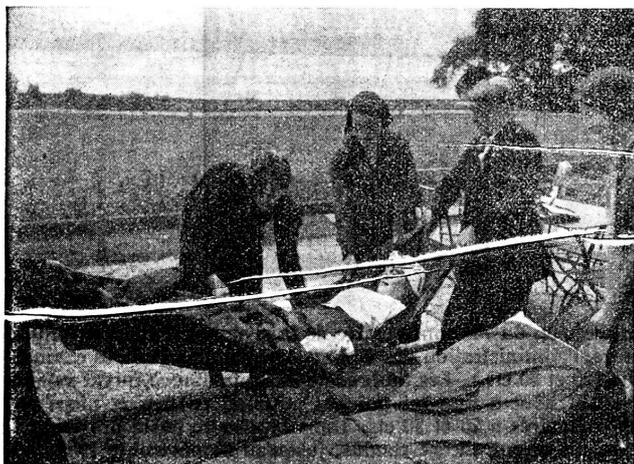
Während die einen Samariter Bergung und erste Verbände besorgten, haben andere einen Lieferungswagen hergerichtet zum geschützten Abtransport von vier Schwerverletzten. Die Bahren sind nicht hineingestellt, sondern alle aufgehängt und dadurch die Erschütterungen der Fahrt bedeutend vermindert. — Hier handelt es sich um die «Patienten eines Fliegerunfalles». Im gleichen Auto wurden die verfügbaren Samariter zur Unglücksstelle befördert; das ermöglichte die rechtzeitige Hilfeleistung.

port und nachherige Krankenzimmerpflege einer grösseren Zahl Verwundeter. Dieser Uebung wohnten höhere Offiziere bei, so Oberstkorpskommandant Guisan, die Obersten Grosselin, Moppert und Vuilleumier sowie Rotkreuzchefarzt Oberstleutnant Denzler und Dr. von Fischer, Zentralsekretär des Schweiz. Roten Kreuzes.

Im grossen und ganzen geht aus den Berichten hervor, dass die Uebungsmassnahmen, die Suppositionen, richtig und den jeweiligen Verhältnissen entsprechend aufgestellt worden sind. Dass auch einige Male etwas eigenartige Annahmen zugrunde gelegt werden, darf als Ausnahme gebucht werden. Recht unwahrscheinlich klingt es doch, wenn, wie das in einer thurgauischen Uebung der Fall war, 20 Personen von einem Aussichtsturm einem Waldbrand zusahen und dies so lange taten, bis das Feuer schliesslich den Aussichtsturm in Gefahr brachte, so dass diese Leute sich vor dem Feuer retten mussten und einige davon sich dabei verletzten. — Im Neuenburgischen macht eine Sekundarschulklasse von 15 Knaben einen Spaziergang an einem steilen Hang vorbei, um dort «muglets» (Mäiglöckchen) zu suchen. Durch einen Steinschlag werden sämtliche 15 Knaben verletzt, nur der Lehrer nicht. Eigenartig ist nun, dass die zur Hilfe herbeieilenden 105 Samariter und Samariterinnen an Stelle der 15 Knaben 15 Erwachsene zu versorgen hatten! — Dass unsere Experten vorkommende Fehler rügen, darüber wollen wir froh sein. Man wird es ein andermal besser machen. Mit Recht wurde in der Berichterstattung über eine Winterübung darauf hingewiesen, dass beim Retten von verunglückten Skifahrern vor allem berg- und skigeübte Leute als Helfer beigezogen werden sollen. Offenbar wird dem nicht immer Rechnung getragen, so dass z. B. anlässlich eines Transportes von Verunglückten, die auf Skischlitten geladen waren, die Helfer, weil des Skifahrens ungewohnt, zu Fuss im tiefen Schnee waten mussten und oft bis zur Hüfte einsanken. Dass dadurch ein Transport erheblich verzögert und für die Verletzten recht schmerzhaft werden kann, ergibt sich von selbst, abgesehen davon, dass auch die Helfer gewissen Gefahren ausgesetzt sind.

Eigenartig berührt es, wenn bei einer Uebung im Aargauischen, die gemeinsam vom Samariterverein und der Ortsfeuerwehr durchgeführt wurde, der Feuerwehr ein Betrag von Fr. 115.— für die Mitarbeit überwiesen werden musste. Aus welchem Grunde dies verlangt worden war, ist nicht angegeben und verwundert umso mehr, als im Berichte besonders erwähnt wurde, dass der Feuerwehr weder Sauerstoffbomben noch andere Gasschutzgeräte zur Verfügung standen. Es wird im betreffenden Bericht unseres Experten darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, dass auch unsere Feuerwehrleute etwas vom Samariterdienst verstehen sollten, da gerade sie es sind, die vielfach Verletzte oder Bewusstlose in erster Linie anfassen und befördern müssen, so dass bei nur mangelhaften Kenntnissen der ersten Hilfe die Gefahr besteht, dass vorhandene Verletzungen verschlimmert oder überhaupt nicht beachtet werden. Die Gemeinde dürfte selbst ein grosses Interesse haben, dass dem Samariterverein nicht solche Auslagen entstehen; sie sollte im Gegenteil ihn finanziell unterstützen, um die Durchführung gemeinsamer Uebungen zu erleichtern.

Die Aufgabe, die den *Experten* zufällt, ist nicht immer eine leichte, besonders dann nicht, wenn es sich um ausgedehnte Unglücksstätten handelt, wo mehrere Gruppen an der Arbeit sind und



Auf einer guten Wolldecke trug man diese Frau von der Strasse in das nahe Gebäude, wo sie nun vom Spitalauto abgeholt wird. — Verlad auf das Tragbett des Autos.



Als ein sehr zweckmässiges Transportmittel hat sich der Walder-Hornschlitten für den Gebirgstransport erwiesen. Polsterung ist leicht anzubringen, ebenso Tragstangen hinten. Bergan trägt ihn ein Mann auf dem Rücken; talwärts wird geschüttelt, gezogen oder getragen.

den Experten deshalb die Uebersicht fehlt. So hat ein Arzt, der als Experte amtete, einige Hilfslehrer als Mitbeobachter beigezogen. Gemeinsam konnten dann die Beobachtungen besprochen werden, sicher zur Ergänzung des Berichtes. Dem Hilfslehrer wird auf diese Art Gelegenheit geboten, gewisse Fehlleistungen zu konstatieren und daraus für sich selbst Lehren zu ziehen. Selbstverständlich bleibt es den Experten vorbehalten, in dieser Weise vorzugehen oder nicht.

Im allgemeinen wird der Durchführung der Uebungen ein gutes Zeugnis ausgestellt, und zwar sowohl den Leitungen wie auch den Teilnehmern. Wir können grosse Fortschritte konstatieren, sowohl in der Disziplin als auch in der geleisteten Arbeit selbst. Des öftern wird zwar noch gerügt, dass der *Transport von Hand* nicht immer richtig vor sich gegangen ist, eine Tatsache, auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben und die wir zur Beachtung sehr empfehlen. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass manchmal viel zu viele Verletzte transportiert werden, bei denen ein Transport nicht nötig gewesen wäre, da sie ganz gut zu Fuss den Weg hätten gehen können. Bewusstlose werden manchmal ihrem Schicksal überlassen, um in erster Linie Patienten mit Wunden zu besorgen. Schreiende Patienten werden eben auch im täglichen

Leben eher betreut als solche, die sich ruhig verhalten, bemerkt recht treffend ein Experte. Dass solche Fehler auch verursacht werden können durch mangelhafte oder ungenügende Bezeichnung der vorhandenen Verletzung oder des Zustandes des Verletzten, wodurch allein dem Helfer Anhaltspunkte gegeben werden, wie er vorzugehen hat, ist ersichtlich. So soll auch die Bezeichnung der Verletzungen oft ungenau oder irreführend gewesen sein. Wir möchten daher neuerdings darum bitten, dass solche Diagnosen- oder Uebungszettel, welche die Verletzung oder Symptome angeben, nur im Einverständnis mit dem Arzte aufgestellt werden möchten.

Ungefähr ein Drittel der Aktivmitglieder des Schweiz. Samariterbundes (rund 10'000) hat an diesen Feldübungen teilgenommen, daneben noch einzelne Rotkreuzkolonnen und Mitglieder von Militär-sanitätsvereinen. Ein Zusammenarbeiten dieser Verbände ist sehr zu begrüssen; alle können voneinander etwas lernen. — Beim Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes in Bern sind 134 Uebungen zur Subvention angemeldet worden, beim Verbandssekretariat des Schweiz. Samariterbundes in Olten 145. Beim Roten Kreuz sind nicht gemeldet worden die Uebungen in Flühl (Luzern), Münchenstein, Moutier, Lyss, Menzingen, Ferenbalm, Beringen, Winterthur-Seen und Dürrenast bei Thun. An neun Vereine, die sich angemeldet hatten, konnten keine Subventionen ausbezahlt werden, da die mit der Uebung verbundenen Kosten nur unbedeutend waren. Wir können auch nicht Uebungen subventionieren, die nur eine Arbeitszeit von 1—1½ Stunden aufweisen und rein theoretischer Art sind. Einige Vereine hatten wohl ihre Uebung angemeldet, leider aber ist vergessen worden, uns darüber die Expertenberichte einzusenden, so dass wir diese auch nicht mit einer Subvention berücksichtigen konnten. Dankbar sind wir andererseits denjenigen Vereinen, welche auf eine Subvention verzichteten, damit wir finanzschwache Sektionen besser berücksichtigen können.

Die Gesamtkosten dieser Uebungen belaufen sich auf rund 9500 Fr., von welcher Summe 2000 Fr. durch die Subventionen des Roten Kreuzes und ebenfalls 2000 Fr. durch diejenige des Samariterbundes gedeckt werden. Beim Lesen der Kostenangaben hat man den Eindruck, dass im Durchschnitt häuslicher Umgang wird und nur in Ausnahmefällen mit etwas grosser Kelle angerichtet wurde.

Unser bester Dank gehört allen denen, die bei diesen Uebungen mitgeholfen haben, den Leitern, den Hilfslehrern, den Samaritern und Samariterinnen, den Mitgliedern der Rotkreuzkolonnen und Militär-sanitätsvereine und vor allem auch den Herren Experten, die uns über diese Uebungen berichten. — Die Bilder, die unserem Bericht beigelegt sind, sind Aufnahmen von einer Uebung und sind uns vom Präsidenten des Zweigvereins Bern-Oberland, Dr. Wannemacher in Thun, in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden.

Dr. H. Scherz.

Mitteilung an die Samaritervereine

Mit dem Aufgebot des Grenzschutzes sind am Dienstag, 29. August, Hunderte von Samariterinnen und Samaritern dem Rufe unseres Vaterlandes gefolgt und sind zum freiwilligen Sanitäts-Hilfsdienst eingerückt. Am Sonntag, 3. September, hat dann das Gros der Samariterleute den Dienst angetreten. Auch euer Verbandssekretär musste einrücken. Er gehört zum Stab des Rotkreuz-Chefarztes.

Der Betrieb des Verbandssekretariates in Olten wird von unserem Personal weitergeführt. Materialbestellungen, Korrespondenzen und Anfragen allgemeiner Natur über das *Samariterwesen* sind wie bis anhin an das Verbandssekretariat in Olten zu richten.

Die schon vereinbarten Vorträge des Verbandssekretärs müssen vorläufig abgesagt werden.

Sämtliche Korrespondenzen betreffend den *freiwilligen Sanitäts-Hilfsdienst* sind nicht an das Sekretariat in Olten und auch nicht an den Verbandssekretär persönlich zu richten, sondern *ausschliesslich* direkt an den *Rotkreuz-Chefarzt*, Bern. Tel. 2.14.74.

Natürlich steht der Verbandssekretär unseren Samariterfreunden auch fernerhin gerne zur Verfügung, soweit es seine dienstlichen Funktionen erlauben.

Wir alle, diejenigen, welche schon eingerückt sind, sei es zum Aktivdienst, zum freiwilligen Sanitäts-Hilfsdienst oder zum Dienst in den Organisationen des passiven Luftschutzes, jene, die auf Pikett gestellt sind und diejenigen, die sich zu Hause befinden, wollen getreu unsere ganze Kraft einsetzen und ein jedes auf seinem Posten unsere Pflicht voll erfüllen, zum Wohle unseres lieben Heimatlandes.

Freundliche Grüsse aus dem Dienst entbietet der ganzen schweizerischen Samariterfamilie

Euer Verbandssekretär: E. Hunziker.

Avis aux sections des samaritains

Mardi le 29 août, lorsque les troupes de couverture frontière furent mises sur pied, des centaines de samaritaines et de samaritains ont répondu à l'appel et se sont présentés pour le service volontaire de l'armée. Dimanche le 3 septembre, lors de la mobilisation générale, des secouristes en nombre imposant sont entrés en service. Votre secrétaire général a également suivi son ordre de marche. Il est affecté au bureau du médecin en chef de la Croix-Rouge.

Le secrétariat à Olten continue à fonctionner par les soins de notre personnel. Les commandes de matériel, ainsi que les correspondances de nature générale concernant l'œuvre des samaritains sont à adresser au secrétariat général à Olten, comme toujours.

Les conférences déjà convenues du secrétaire général ne peuvent pas avoir lieu pour le moment.

Toutes les correspondances concernant le *service volontaire auxiliaire* ne sont à adresser ni au secrétariat à Olten ni au secrétaire personnellement, mais *uniquement* directement au *médecin en chef de la Croix-Rouge à Berne*. Tél. 2.14.74.

Naturellement le secrétaire général se tient à la disposition de nos amis samaritains, pour autant que ses fonctions au service militaire le lui permettent.

Nous tous, qui sommes mobilisés, soit au service actif ou volontaire ou dans les organisations de la D. A. P., ainsi que ceux qui attendent encore leur ordre de marche ou qui restent à la maison, nous voulons avec toutes nos forces remplir fidèlement notre devoir, chacune et chacun à son poste pour le bien de notre chère patrie.

A toute la grande famille samaritaine suisse les salutations les plus cordiales de

Votre secrétaire général en service: E. Hunziker.